Zoë Më sang in Kulturzentrum Galvanik Zug Deutsch und Französisch. Bild: Andréas Härry (Zug, 6. 6. 2025)

«Ich bin mutiger geworden»

ESC-Star Zoë Më zeigt, wie spannend unaufgeregte Kunst sein kann.

Andréas Härry

Eine Kamera, ein Scheinwerfer, kein einziger Bildschnitt: Der Song «Voyage» am Eurovision Song Contest in Basel begeisterten die Fachwelt. «Alle Komponisten des Wettbewerbes konnten ihren Favoriten bestimmen, da habe ich gewonnen» erzählt Zoë Anina Kressler, so ihr bürgerlicher Name, vor dem Konzert im Zuger Kulturzentrum Galvanik Zug. Ihre Performance fiel in diesem von Licht- und LED-Wand-Hurrikans bestimmten Showumfeld völlig aus dem Rahmen.

In Zug zum ersten Mal in grosser Besetzung

In diesem Kontext ist der technische Aufwand im Galvanik-Kulturzentrum am Freitag fast ein technischer Overkill. In dezent spielendes Farblicht und viel Dunst gehüllt interpretiert die Sängerin ihr vor allem balladeskes Repertoire. Zum ersten Mal in «grosser Besetzung», auch mit Violine und Cello – feinfühlig gespielt von Mathilde Reymond und Eléonore Hirt.

Die in den Songs erzählten Geschichten drehen sich natürlich auch um Beziehungen, etwa um Eifersucht. «Je ne suis pas le loup», «Ich bin nicht der Wolf» singt Zoë einer fiktiven Freundin, die argwöhnisch die Sympathie ihres Freundes zur Interpretin beäugt. Ins gleiche Themen-Ressort gehört «Liste des Interdits», die «Liste der Verbote», wo zwei Frauen sich in den gleichen Kerl vergucken und sinnieren, was in einer solchen Lage alles erlaubt ist, ein eingängiger, melodiöser Song. Die selbstbewusste Frau wird in «Durch die Nacht» gefeiert, inspiriert von einer Solo-Joggerin, die in der Grossstadt Berlin allen Gefahren trotzt.

Vorab musikalisch auffallend sind die Songs «Lied ohne Ende» und «Overdose». Wobei Zoë präzisiert: «Ich bin eine Geschichtenerzählerin». Zuerst realisiert sie immer den Text, dann kommt die Musik drauf, «damit die Worte berühren.»

Die schönste Sprache, die es gibt

Ihr Markenzeichen ist der fliegende Wechsel innerhalb der Lieder von Französisch zu Deutsch und zurück. Dies gründet in der Biografie der Künstlerin. Zoë, in Basel geboren und ein paar Jahr in Deutschland lebend, kam mit neun nach Fribourg, in eine deutschsprachige Klasse. «Französisch war aber für mich sofort die schönste Sprache, die es gibt», erzählt sie. Fürs «Collège» wechselte sie in eine Bilingue-Klasse, «c'était dur!» sagt sie lachend, «Wirtschaft und Recht waren meine ersten Fächer in der ‹neuen› Sprache, auch Philosophie schloss ich auf Französisch ab.» Ihr erstes Lied schrieb sie mit 10. Erst nach der Mittelschule wagte sie sich an französische Texte. «Man rief mir ab, in beiden Sprachen zu singen, damit ‹verliere man das Publikum auf beiden Seiten›». Sie hielt sich nicht daran. «In der Musik muss man ehrlich sein, also zog ich mein Konzept durch.»

Immer Herrin der Geschehnisse

Zoë mag für sich den Schwerpunkt auf die Texte legen. In der Galvanik machen aber auch musikalische Details Spass. So im Song «Dorienne Gris», wo ein heftiger Bass groovt, oder in «OK», wo treibende Momente und melodiöse Passagen kontrastieren. Über allem die schöne, unprätentiöse, präzise, luftige Stimme von Zoë, die nie brüllt, aber immer Herrin über die Geschehnisse ist. Die schönen Momente erhalten viel Applaus.

Was hat sich seit dem ESC für sie geändert? «Ich bin mutiger geworden» sagt sie im persönlichen Gespräch. Oder laut dem Text ihres ESC-Songs «Voyage»: «Mes yeux candides découvrent le monde», «Meine unschuldigen Augen entdecken die Welt». Mit der ESC-Nummer beendet Zoë ihr Galvanik-Konzert. «Bon Voyage, Zoë Më», eine Künstlerin, die mit ihrer Persönlichkeit und Kunst nie viel mehr brauchen wird als eine Kamera und einen Scheinwerfer.

Stars und Swissness beleben Alpenwelt

Gleich zwei Klassikfestivals auf dem Bürgenstock und in Andermatt.

Roman Kühne

Es ist einer dieser Abende. Man ist dabei, oder man bereut es. Was am Freitag auf dem Bürgenstock passiert, ist musikalisch grandios. Von der Stückwahl, über die kleine Kapelle bis hin zu den Musikern wird in 90 Minuten keine Note zu viel gesetzt.

Die flockige, ja launige Verknüpfung von Komponisten wie dem Filmmusiker Nino Rota oder dem Geigenvirtuosen Fritz Kreisler mit Johann Sebastian Bach und Antonín Dvořák sorgt für richtig gute Laune. Es ist wie der Spiegel des flatterhaften Wetters. Beim Apéro vor dem Konzert flutet die Sonne die Berge. Während man am Schluss unter nahendem Donnerbrummen zum Auto hetzt.

Das verspielte, «italienisch» emotionale «Trio für Klarinette, Cello und Klavier» von Rota paart sich mit der dramaschweren zweiten Partita für Violine von Bach. Die schlendernde Musik eines Spazierganges – Anklänge an Klassiker wie «La Strada», «La Dolce Vita» oder «Der Pate» lassen das Kopfkino laufen – prallt auf die Erdensaftigkeit deutschen Barocks.

Stars, die zusammen Spass haben

Oder das «Zigeuner-Capriccio» des deutschen Fritz Kreisler. Eine fröhliche Sause, an diesem Abend unmittelbar widerlegt durch ein melancholisches Lied von Sergej Rachmaninow, arrangiert für Cello und Klavier.

Dass so eine Mischmasch auf der Bühne funktioniert, ist den Musikern zu verdanken. Das Bürgenstock Festival setzt seit seiner Gründung vor dreizehn Jahren ganz auf internationale Spitzenmusiker. Der damals noch eher unbekannte Andreas Ottensamer – inzwischen weltweit als Soloklarinettist und Dirigent tätig – liess sein Netzwerk spielen. Grössen wie Pianistin Yuja Wang oder die Opernsänger Rolando Villazón und Thomas Hampson fanden den Weg auf den majestätischen Berg.

Lena-Lisa Wüstendoerfer dirigiert in Andermatt das Swiss Orchestra. Bild: zvg / Patrick Huerlimann (7. 6. 2025)

Das grosse Werk des Abends, das «Dumky Trio» von Dvořák, wird so ein reicher, teils fleischig greifbarer Ritt durch die ungarischen Landschaften. Der Geiger Barnabás Kelemen, dazu Maximilian Hornung – nur schon sein Cello-Ton ist, aus zwei Metern genossen, den ganzen Abend wert – und der grossartig aufspielende, spanische Pianist José Gallardo locken alles aus den dichten Noten. Emotional tief, technisch überragend und stark im Dialog.

Das Bürgenstock Festival um die Familie von Peter Frey ist nach einem Jahr Kreativpause wieder zurück. Hoffen, wir dass dieser musikalische Diamant uns noch lange erhalten bleibt.

Andermatt entdeckt Schweizer Komponisten

So macht man sich keine Freunde! «Diese Melodien schwimmen auf der Oberfläche wie die Fettaugen auf einer Wassersuppe». Gnadenlos urteilte der Schweizer Komponist Joachim Raff in seiner Schrift «Die Wagnerfrage» über den grossen Richard. Wobei, gross waren sie zu dieser Zeit beide. Mit einem Unterschied: Wagner ist heute Weltkulturgut. Den Lachner Raff kennen nur Eingeweihte. Dies ändert sich jedoch. Einen grossen Anteil daran hat das Swiss Orchestra unter Lena-Lisa Wüstendörfer.

Die Intendantin von Andermatt Music geht einen eigenen Weg. Sie setzt auf Schweizer Komponisten. In der kunstvollen Konzerthalle unter dem Hotel Radisson – immer noch hat es etwas Surreales, dass dies im Bergdorf möglich ist – dirigiert sie am Samstagabend drei Lieder von Raff. Romantisch üppige Körperwärmer, welche die welsche Mezzosopranistin Marie-Claude Chappuis in schillernde Lichter taucht. Warm in der Zeichnung, mit etwas zu wenig Brillanz in ausbrechenden Momenten, entfaltet sie die herzlichen Klänge.

Der Höhepunkt des Konzerts ist jedoch die Sinfonie in Es-Dur des in Basel eingebürgerten Deutschen August Walter. Eine weitere Schweizer Entdeckung. Das ideenreiche, stimmungsvolle Werk wird vom Swiss Orchestra hell ausgeleuchtet. Die sich bauschenden Spannungskaskaden, das Spiel mit den Akzenten, die teils überraschenden Klangsetzungen – es ist ein Komponist, dessen Funke sich hoffentlich zum bleibenden Feuer entfacht.

CD-Tipp: Welt-Erstaufnahme der Sinfonie von August Walter durch das Swiss Orchestra unter Lena-Lisa Wüstendörfer. 2020. Schweizer Fonogramm.
Konzert-Tipp: Die Filarmonica della Scala von Mailand gibt Saison-Schlusskonzert bei Andermatt Music am 6.7., 17.00.

Kultur — Konzerte & Theater & Kunst

KKL Luzern

«Les Choristes» – en Concert

Fr/Sa/So	19.30/15.00|19.30/14.00|18.30 Uhr | Konzertsaal	
13./14./15.6.	**Harry Potter and the Half-Blood Prince**	
Mi/Do	19.30 Uhr | Konzertsaal	
18./19.6.	**Michael Sanderling und Julia Fischer**	
Fr	19.30 Uhr | Konzertsaal	
20.6.	**Grosses Rezital 3 Krystian Zimerman**	
Sa	19.30 Uhr | Konzertsaal	
21.6.	**La Dolce Vita**	
So	18.30 Uhr | Konzertsaal	
22.6.	**«Les Choristes» – en Concert**	
Sa	19.30 Uhr | Konzertsaal	
28.6.	**«A Night of Symphonic Dances»**	
So	19.00 Uhr | Konzertsaal	
13.7.	**Tower of Power – 57 Years of Funk & Soul**	

Öffnungszeiten KKL Kartenverkauf:
Schalterverkauf: Mo–Fr 13.00–18.30 Uhr
Telefonverkauf: Mo–Fr 13.00–18.00 Uhr, 041 226 77 77
(Normaltarif) **www.kkl-luzern.ch**

Luzerner Theater

Next Matters

Di	17.00 Uhr | im Theater	
10.6.	**Öffentliche Führung**	
	Führung durch das Luzerner Theater	
Di	19.30 Uhr | Bühne	
10.6.	**Hard Land**	
	Benedict Wells	
Di	20.00 Uhr | UG	
10.6.	**Next Matters**	
	TanzLuzern	
Mi	19.30 Uhr | Bühne	
11.6.	**Hard Land**	
	Benedict Wells	
Do	19.30 Uhr | Bühne	
12.6.	**Seeing Within Sight**	
	Javier Rodríguez Cobos und Inbal Pinto	
Do	20.00 Uhr | Box	
12.6.	**baden gehen**	**Premiere**
	ein Liederabend mit Strandbar	
Fr	19.30 Uhr | Bühne	
13.6.	**Hard Land**	
	Benedict Wells	
Sa	19.30 Uhr | Bühne	
14.6.	**Hard Land**	**Wiederaufnahme in 25/26**
	Benedict Wells	
So	13.30 Uhr | Bühne	
15.6.	**Seeing Within Sight**	**Wiederaufnahme in 25/26**
	Javier Rodríguez Cobos und Inbal Pinto	
So	20.00 Uhr | Bühne	
15.6.	**Luisa Miller**	**Wiederaufnahme in 25/26**
	Giuseppe Verdi	
Mo	19.30 Uhr | Box	
16.6.	**baden gehen**	
	ein Liederabend mit Strandbar	
Di	19.30 Uhr | Box	
17.6.	**baden gehen**	
	ein Liederabend mit Strandbar	
Di	20.00 Uhr | UG	
17.6.	**Next Matters**	
	von und mit TanzLuzern	

Theaterkasse: Mo–Fr 13.00–18.30 Uhr \| Sa 10.00–14.00 Uhr
Tickets und Anmeldungen unter 041 228 14 14 oder
kasse@luzernertheater.ch **www.luzernertheater.ch**